

Sichere und effiziente Medikamentenabgabe



Fotolia

Täglich werden in Schweizer Heimen und Spitälern Tausenden von Patienten Medikamente verabreicht. Dabei steht Sicherheit an oberster Stelle. Wie eine effiziente Systemlösung funktionieren kann, zeigt die Reportage anhand des Medikamentenmanagements der Pharmis GmbH auf.

Gerhard Kursawe

Die Stiftung Dankensberg in Beinwil am See bietet 54 betagten und pflegebedürftigen Menschen ein Zuhause. Für rund 80 Prozent der Bewohner ist der «Heimarzt» Dr. Guido Baumgartner, der in der gleichen Ortschaft eine Allgemeinpraxis führt, für die ärztliche Betreuung zuständig. Möchte ein Bewohner seinen Hausarzt behalten, ist dies problemlos möglich, sofern der Hausarzt die Visite nötigenfalls im Heim durchführen kann. Die pharmazeutische Betreuung hat die Apothekerin Barbara Kursawe inne, die auch eine eigene Apotheke besitzt.

Vorbereitung der Medikamente im Heim

Der Tag im Heim beginnt früh. In den beiden Stationszimmern sind die tagesver-

antwortlichen Pflegefachfrauen dabei, die flüssigen Medikamente wie Tropfen und Sirup sowie Brausetabletten für die Bewohner in die beschrifteten Becher zu richten. Allfällige zu verabreichende Schmerzpfaster oder Inhalationslösungen werden bereitgestellt. Die Tabletten und Kapseln, welche explizit vor dem Frühstück nüchtern eingenommen werden müssen, sind in einem Extrafächli im Wochenblister schon fixfertig vorgerüstet. Die Blister stehen in der Pharmis-Blisterbox bereit. Die erste Medikamentenverabreichung des Tages findet meistens noch in den Bewohnerzimmern statt.

Um 8 Uhr beginnt das Frühstück. Etwa 20 Minuten später werden die Morgen-Medikamente im Speisesaal verteilt. Die Pflegefachfrau geht mit dem Medikamentenwagen von Tisch zu Tisch und drückt die entsprechenden Medikamente direkt vom Pharmis-Blister in einen Medikamentenbecher. Nach der Verteilung der Medikamente werden die Blister im Stationszimmer wieder in den Medikamentenschrank eingeschlossen.

Zusammenarbeit fördern

Heute Vormittag kommt die Apothekerin für die quartalsweise anstehende Medikamentenkontrolle vorbei. Am Nachmittag findet die wöchentliche Arztvisite statt. Für den Besuch der Apothekerin legt die Gruppenleiterin schon die Bewohnerdokumentation bereit. Die Apothekerin erkundigt sich nach dem Befinden der Bewohner und gibt Tipps bei Einnahmeschwierigkeiten oder Unverträglichkeiten. Im Anschluss wird geprüft, ob alle notierten Reservemedikamente des Bewohners in seiner Box vorrätig und auch noch notwendig sind. Wie steht es mit den Verfalldaten? Durch ein ausgeklügeltes Retourensysteem von Pharmis konnten in den vergangenen Jahren die Kosten für verfallene Medikamente auf ein Rekordminimum reduziert werden. Im Jahr 2012 mussten lediglich Medikamente im Wert von zwölf Franken pro Bewohner und Jahr entsorgt werden! Nach etwa einer Stunde verlässt die Apothekerin das Heim wieder und hält die getroffenen Massnahmen in einem Bericht fest. Die retournierten Medikamente werden in der Apotheke aussortiert. Was noch verwendet werden kann, wird der Verblisterung zugeführt. Was an andere Bewohner weitergegeben werden kann, wird neu beschriftet.

Systemlösung von Pharmis

Die Pharmis GmbH vertreibt seit zwölf Jahren eine Systemlösung für die Verblisterung von Medikamenten. Dabei setzt die Firma auf die bereits bestehenden und zukünftigen Netzwerke der ansässigen Gesundheitsfachleute. Zu den Kunden von Pharmis gehören Heime, Spitäler, Kliniken und Apotheken. Mit der Software von Pharmis werden die Tabletten und Kapseln von Fachleuten wie Pflegefachfrauen oder Pharma-Assistentinnen in luftdicht verschlossene Fächlein abgepackt. Die so vorgefertigten personalisierten Blister können für eine Woche oder einzelne Tage individuell konfektioniert werden. Auch die Einnahmezeitpunkte pro Tag können den Bedürfnissen des Patienten angepasst werden. Bis heute werden in der Schweiz rund 4300 Patienten pro Woche mit Pharmis-Blister bedient.

es stimmt mit dem Ausdruck auf dem Blister überein. Aber wieso hat Frau Müller denn mittags eine rote kleine Tablette zusätzlich? Die junge Frau schaut auf der Rückseite des Blisters nach und identifiziert die neue Tablette gemäss Beschreibung als Quetiapin. Im Bemerkungsfeld sieht sie den Hinweis «Generikum von Seroquel». Sie nimmt sich vor, nach der Medikamentenverteilung in der Bewohnerdokumentation rasch nachzusehen, warum Frau Müller dieses Medikament neu verordnet erhalten hat. Als Gedankenstütze notiert sie sich die Frage zusätzlich und nimmt sich vor, diese Frage nächste Woche der Apothekerin zu stellen. Im Rahmen ihrer Ausbildung absolviert sie diesen Monat drei Nachmittage mit Medikamentenrüten in der Apotheke. Nebst dem Vorgang des Rüstens erhält sie dabei auch eine Praxislektion in Medikamentenkunde durch die Apothekerin. Sie findet es spannend, die gesundheitlichen Probleme der ihr bekannten Bewohner aus der Medikamentenverordnung wieder zu erkennen.

Ausbildung des Pflegepersonals

Im Heim werden nun die Mittags-Medikamente verteilt. Die junge Fachangestellte Gesundheit (FaGe) im zweiten Lehrjahr kontrolliert die Anzahl der aus dem Blister herausgedrückten Tabletten. So stellt sie sicher, dass wirklich alle Arzneien aus dem Blister gedrückt wurden. Und tatsächlich,

Prüfung der verschriebenen Medikamente

Kurz nach 14 Uhr trifft Dr. Baumgartner für die wöchentliche Arztvisite ein. Heute gehört es zum Standard, bei der Visite die Notwendigkeit der verordneten Medikamente regelmässig zu hinterfragen. Der Heimarzt pflegt insbesondere eine Generalüberprüfung bei Neueintritten sowie

Hauptsponsoren



Co-Sponsoren



Medienpartner



bei den halbjährlich vorgelegten Dauerrezepten als auch bei akuten Veränderungen bei einem Patienten. Ebenso werden – wo immer möglich und sinnvoll – kostengünstigere Generika eingesetzt. Eine Übersicht über Generika und Original-Medikamente erhalten die Pflegenden auf der stets durch die Apotheke à jour gehaltenen Generika-Liste.

Durch den Arzt verordnete Medikamentenänderungen werden noch auf der Visite durch die Pflegenden auf dem Medikamentenblatt eingetragen. Der Arzt quittiert die Änderung mit seinem Visum. Nach der Visite sendet die Pflegeverantwortliche die neu angepassten Medikamentenblätter per Fax an die Apotheke. Ein anschliessender Telefonanruf stellt sicher, dass die Apotheke Kenntnis über

arzt direkt ab. Die Resultate dieser Besprechung teilt die Apothekerin der Pflegeverantwortlichen telefonisch mit. Die Medikamentenblister werden von Pharma-Assistentinnen oder Pflegefachfrauen in die Wochenblister abgefüllt. Jede verwendete Medikamentenschachtel wird mit Barcode eingescannt und vom System überprüft. Nimmt die Mitarbeiterin ein falsches Medikament zur Hand, wird dies erkannt und generiert eine Fehlermeldung mit Hinweis auf das korrekte Medikament.

Die Mitarbeiterin wählt die passende Blistergrösse und füllt die Tabletten in die Fächlein. Die Blisterbeschriftung wird aufgeklebt und enthält nebst den Patientendaten mit Foto auch einen genauen Beschrieb der abgefüllten Tabletten. Das

Sichere Einnahme von wiederverwendeten Medikamenten

Beim Nachtessen um 18 Uhr werden die Abend-Medikamente verteilt. Frau Haller hatte eine kleine Operation und brauchte deshalb 3x 50 mg Olfen. Da sie aber fast schmerzfrei ist, möchte sie an diesem Tag nur 2x ein Olfen nehmen. Die Pflegefachfrau beschliesst, die Tablette im Blister zu lassen. Bei der Lieferung der neuen Blister werden alle alten Blister an die Apotheke zurückgegeben und dort sortiert. Enthält ein Blister noch Medikamente, so wie jetzt bei Frau Haller, werden diese Tabletten im nächsten Blister von Frau Haller wieder verwendet.

Reservemedikation einschliessen

Nach der Verteilung der Nacht-Medikamente im Zimmer der Bewohner übernehmen die Nachtwachen den Dienst im Heim. Sie kamen in den Genuss einer explizit auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Weiterbildung über Medikamente durch die Apothekerin. Und gerade heute Nacht kann die Nachtwache das Gelernte wieder anwenden. Frau Behler klagt über Kopfschmerzen und möchte ein Schmerzmittel. Im Medikamentenblister hat sie bereits Dafalgan 1g, jedoch nur für morgens, mittags und abends. Die Nachtwache weiss nun, dass sie für Frau Behler noch eine Tablette Dafalgan 1g aus der Reserve nehmen kann. Die Reservemedikamente sind im Medikamentenschrank in den entsprechenden Fächlein gelagert und mit dem Namen des Bewohners beschriftet.



Die lernende Fachfrau rüstet das Reservemedikament Dafalgan.

die dringlichen Änderungen hat. Diese werden mit einem Änderungsblister noch vor dem Abendessen ans Heim geliefert.

Sicherheit erhöhen

In der Apotheke werden die Medikamente für die Bewohner der Stiftung Dankensberg in hygienische Einweg-Wochenblister gerüstet. Dabei stützen sie sich auf die Software von Pharmis. Sämtliche Verordnungen sind im System erfasst und mit Visum gekennzeichnet, sobald sie von der Apothekerin zur Verblisterung freigegeben sind. Jede Ordnungsänderung wird also vor Abgabe durch eine Apothekerin auf mögliche Wechselwirkungen, Nebenwirkungen und weitere Risiken geprüft. Besteht ein Handlungsbedarf, klärt die Apothekerin die Situation mit dem Heim-

Mitführen von Charge und Verfalldatum der Tabletten ist genauso selbstverständlich wie die komplette Beschreibung zur Identifikation der Tabletten, zu deren Dosierungsschema und allfälligen Bemerkungen zur Einnahme oder Generikaersatz. Die fixfertigen Blister werden zum Schluss von der Apothekerin kontrolliert. Die interne Fehlerquote der Verblisterung beträgt heute noch ca. ein bis zwei Prozent.

Nach der Korrektur visiert die Apothekerin auch diesen Blister und übernimmt damit die Verantwortung für das korrekte Rüsten. Die Doppelkontrolle im Heim kann somit entfallen. Dort muss nur noch die Abgabe an den richtigen Bewohner sichergestellt werden. Dabei hilft das Foto des Bewohners auf dem Blister.

Unbürokratisches Handeln bei Notfällen

Frau Käser klagt am Sonntagmorgen über Harndrang und starke Schmerzen beim Wasserlösen. Nachdem die Pflegefachfrau einen Comburtest durchgeführt hat, informiert sie den Notfallarzt. Dieser verordnet das Antibiotikum Norfloxacin aus der heiminternen Notfallapotheke. Deren Inhalt wurde in Zusammenarbeit mit Heimarzt, Apothekerin und der Pflegedienstleiterin zusammengestellt und wird regelmässig verifiziert. Das verwendete Medikament wird am Montag für die Notfallapotheke nachbestellt. Der Notfallarzt faxt das Rezeptformular an die Apotheke. Diese verrechnet das Medikament der Krankenkasse. ■